

Berner Woche

Mehr Angaben unter:
www.agenda.derbund.ch

Das kritische Ausgehmagazin für Bern. Veranstaltungen von 15. bis 21. November 2012



Grobkörnig das Bandbild, heilig, zornig und ausufernd das musikalische Layout: Godspeed You! Black Emperor. Foto: zvg

Sounds Constellation Records Festival

Auf den Barrikaden

Die kanadische Label-Alternative Constellation Records feiert den 15. Geburtstag mit elf Konzerten – darunter die Auftritte von Godspeed You! Black Emperor oder Sandro Perri. Das Ereignis der Berner Konzertsaison.

Benedikt Sartorius

Montreal, Mai, 2012: Die Regionalregierung Québecs schränkt das Demonstrationsrecht ein, erhöht die Studiengebühren und provoziert so Massenproteste, die von repressiven Polizeikräften niedergeknüpelt werden. Doch der Widerstand glimmt weiter, zieht weitere Kreise, und schon bald sind Montreals Strassen von einem schrillen Lärm er-

füllt, den die Protestierenden mit Pfannen und Töpfen erzeugen.

Dieser Lärm des Widerstandes ertönt auch auf der neuen Platte «'Alleluja Don't Bend Ascend» des kanadischen Kollektivs Godspeed You! Black Emperor – ganz zum Schluss des zwanzigminütigen Eröffnungsstückes «Mladic». Dieses trägt den Horror in sich, ehe es, beinahe friedlich, doch bestimmt und berührend, auf die Strasse zottelt.

Die Musik auf der ersten GY!BE-Platte seit zehn Jahren ist wie immer instrumental mit Gitarren, ausgefranstem Streichern, Bläsern und Trommeln inszeniert und wie immer weit und monumental gezeichnet: Heilig und zornig und ausufernd sind die Tracks, liegen nahe am orchestralen Pathos, noch näher aber an der Erlösung vom Bösen. Religiöse Gospel-Symbolik, verbrämt mit dem Vokabular der Revolution und

der Befreiung: Das ist die Meisterschaft der Band, die die Brüder und Schwestern auf die Barrikaden bittet. Und die kleinen Fäuste werden wie Antennen zu den Himmeln gehoben.

Vertragslos, problemlos

Post-Rock? Ja, natürlich, doch ebenso selbstverständlich trifft dies nicht zu. Denn GY!BE sind stur, verabscheuen jegliche Etikette und jegliche musikin-dustrielle Vereinnahmung. Nur freudigen, epischen Noise spielt das Kollektiv um Ephrim Menuck. Lärm, der mit expliziten Zeichen politisch aufgeladen ist, denn zum Selbstzweck ist hier wie auch bei der singenden Godspeed-Splitterformation Thee Silver Mt. Zion niemand da.

GY!BE ist das Aushängeschild des Labels Constellation Records, das in Bern mit einem viertägigen Festival

den 15. Geburtstag feiert. GY!BE ist aber auch Symbol für den antiautoritären, kollektiven Ansatz, den das Label seit der Gründung noch immer pflegt: Noch immer hat kein Künstler einen Vertrag, noch immer wird jedem persönlich geordneten Plattenpaket eine kleine handgeschriebene Notiz beige-fügt – und noch immer trägt das Label die Handschrift von Don Wilkie und Ian Ilavsky. Die beiden Freunde riefen im grimmigen Montreal der Spätneunzigerjahre erst die Konzertreihe Musique Fragile ins Leben, um gleich gesinnten Do-it-yourself-Künstlern und Künstlerinnen Auftritte zu ermöglichen. Aus dieser Konzertreihe ging sowohl das renommierte Aufnahmestudio Hotel2Tango, zahlreiche Bands und natürlich das Label hervor. Zunächst erschienen auf Constellation ausschliesslich Platten aus dem Montrealer Unter-

grund, mit der Zeit wurde das geographische Gebiet ausgeweitet.

Vorletzte Lieder

Bisher sind 91 Platten auf Constellation erschienen, und alle Alben stellen den gängigen Praktiken der Popindustrie eine Alternative zur Seite. Eine, die ausdrückt: Diese Welt könnte auch anders aussehen. Und auch: In dieser Welt ist nicht mehr viel zu holen, ausser ein paar letzte Töne, ein vorletztes Lied. Lieder, die oftmals den Gospel, den Abgesang auf die Gegenwart anstimmen. Darunter ist das bewegende Spätwerk von Vic Chesnutt zu finden, das entstanden ist, als beim Sänger bereits alles verloren war. Auch auf Constellation erschienen: «The Something Rain», die seit ganz langer Zeit beste Platte der Trauerbarden Tindersticks. Instrumentale Rockmusik ohne falsches Pathos? Nachzuhören bei den überwältigenden Do Make Say Think aus Toronto. Free-Jazz, der gross angelegt nach den schwarzen Wurzeln sucht und die amerikanische Geschichte nach-erzählt? Die forschende Saxophonistin Matana Roberts hat den gewichtigen Band im Gepäck. Saxophonfiguren, die überall andocken – in der neuen Musik, im Rock, im Jazz? Colin Stetson – der als Brotjob an der Seite von Bon Iver die grössten Bühnen der Welt bespielt – formt sie mit seinen heavy Hörnern.

Ausloten der Möglichkeiten

Gleichzeitig wird im Constellation-Labor auch an der fragilen Zukunft des Popsongs geforscht – etwa in Eric Chenaux' unruhigen Gitarrenmeditationen, vor allem aber bei Sandro Perri, der an einer neuen Liedwelt baut. Sein Album «Impossible Spaces» lotet alle Möglichkeiten der Liedform aus: Querflöten, orchestrale Mächtigkeiten, legere Tropicália, Keyboardflächen, Verweise auf die ureigene Discomusik des visionären Cellisten Arthur Russel, kurz: Alles ist hier zu hören, in erster Linie aber die sanfte, rhythmisch flexible Stimme Perris. Und so passen auch diese Lied-Utopien in den Katalog eines Labels, das mit sorgfältig gestalteten Platten und CDs die Independent-Fahne hochhält und vormacht: Ja, eine andere Welt ist möglich. Und diese Errungenschaften gilts feierlich und friedlich zu verteidigen – wenn nötig mit dem schrillen Lärm von Pfannen und Töpfen.

Reitschule Dachstock

Freitag, 16. November: Godspeed You! Black Emperor / Hangedup (ausverkauft)

Samstag, 17. November: Thee Silver Mt. Zion / Carla Bozulich / Hrsta / Elfin Saddle

Sonntag, 18. November: Do Make Say Think / Colin Stetson / Sandro Perri / Eric Chenaux

Zusätzlich ist vom Donnerstag bis Sonntag im Musikeller der Dampfzentrale die Ausstellung «Ce Côte en Haut: The Fragile World of Constellation» zu sehen. Ergänzt wird die Ausstellung mit Konzerten von Elfin Saddle (Do) und Matana Roberts sowie einem Round-Table-Gespräch (beides am Sa). www.heartland.ch.

Fünf Fragen an Regula Frei



Die Musikerin **Regula Frei** ist nicht nur Geschäftsstellenleiterin des Vereins Helvetia rockt, sondern spielt auch eher männertypische Instrumente: Bassgitarre und Kontrabass. Damit setzt sie starke Zeichen als Botschafterin für mehr Musikerinnen im Unterhaltungszirkus, denn Sängerinnen gebe es etliche. Aktuell organisiert sie ein Wochenende, das die Damen der Schweizer Szene fördern soll. Es findet dieses Wochenende im Kulturlokal **Bären Buchsi** in Münchenbuchsee statt. Mit dabei sind **Miriam Crespo, Jua*, Vinylia** und **My Baby The Bomb**.

Ein Wochenende nur mit Frauenbands. Muss das sein?

Eigentlich nicht. Aber es ist das, was ich bewirken kann, statt nur zu jammern. Mir wäre es am liebsten, wenn es das gar nicht brauchen würde und es eine Selbstverständlichkeit wäre, dass genau so viele Frauen wie Männer auf der Bühne stehen und Musik machen. Was der Verein Helvetia rockt macht, ist eigentlich widersprüchlich. Einerseits wollen wir die Musikerinnen nicht auf ihr Geschlecht reduzieren. Andererseits heben wir mit unserer Plattform das Frausein hervor. Das zirkushafte Vorführen ist aber nicht unser Ziel. Eher das lustvolle Spiel mit dem gängigen System.

Was muss denn passieren, damit die Frauenquote unter den Instrumentalistinnen steigt?

Vorbilder sind sehr wichtig. Die ganz grossen Stars wie Christina Aguilera und Pink taugen da wenig. Es braucht fassbare Frauen, die näher an der eigenen Realität sind. Was auch wichtig ist: dran-

bleiben. Mit dem geplanten Projekt «Female Bandworkshop» wollen wir zum Beispiel die Live-Kompetenzen junger Musikerinnen fördern. Öffentlichkeitsarbeit spielt eine grosse Rolle. Oft werde ich mit der Aussage konfrontiert, dass die Veranstalter ja sehr gerne Musikerinnen engagieren würden, aber: Wo finden wir die? Männer sind in der Musikszene besser vernetzt, das ist kein Geheimnis. Aus diesem Grund organisieren wir gemeinsam mit dem Frauenraum der Reitschule am 1. Dezember ein Podiumsgespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der Musikszene.

Und was halten Sie von der Frauenquote in der Wirtschaft?

Ein heikles Thema. Grundsätzlich aber bin ich dafür. Eine zeitbegrenzte Quotenregelung finde ich vernünftig. Auch wenn das schwerfällig wirkt, aber manchmal braucht es ein Gesetz oder eine Vorschrift, um etwas zu verändern. Wichtig ist: Es gibt verschiedene Domänen und Minderheiten. Und jede ge-

wollte Veränderung verlangt eine eigene Herangehensweise. In der Wirtschaft zum Beispiel hat ein Hochschulabschluss für die Laufbahn einen wichtigen Stellenwert. Aber eine Musikerin muss nicht unbedingt studieren, um Erfolg zu haben. Gerade im Bereich Pop und Rock ist es üblich, dass man selber ausprobiert und allenfalls Privatunterricht nimmt.

Mit welchen Vorurteilen wird Ihnen meistens begegnet, wenn Sie von Ihren Projekten erzählen?

95 Prozent der Menschen – und da meine ich Frauen wie auch Männer – unterstützen uns und begegnen mir mit grosser Freude. Von den restlichen fünf Prozent höre ich Aussagen wie: «Was hast du für ein Problem? Ist doch alles in Ordnung.»

«Ein Star wie Pink taugt als Vorbild wenig.»

Auch die Aussage, dass Frauenförderung altmodisch sei. Oft herrscht dieses verzerrte Bild der herumkeifenden Feministinnen vor.

Mit Ihrer Koordinationsstelle für Musikerinnen im Jazz, Pop und Rock sind Sie bestens informiert über das aktuelle Musikgeschehen. In welche Damen stecken Sie besonders viel Hoffnung?

In eine Band, die am Samstag an unserem Anlass auftritt: die Luzernerinnen My Baby The Bomb. Sie sind unverfroren, wild und sehr lustig. Ich beobachte auch den Weg der aufstrebenden Band Velvet Two Stripes. Nachdem ich sie live gesehen habe, traue ich ihnen viel zu. Doch nicht nur die jungen Frauen bewegen etwas. Margrit Rieben etwa, eine der ersten Schlagzeugerinnen an der Jazzschule. Heute hat sie ihre eigenen Elektroprojekte. Oder eine der wenigen Tontechnikerinnen der Schweiz, Franziska Rüedi. Sie rockt das Mischpult! *Interview: Milena Krstic*